

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1938-1939)
Heft: 3

Nachruf: † Dr. G. Schaertlin 1857-1938
Autor: Blailé, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† *Dr. G. Schaertlin*
1857-1938

Président de la Caisse de secours pour artistes suisses
de 1914 à 1938.

Ce fut avec douleur que le 17 août 1938, soit quatre jours avant la mort du Dr Schaertlin, la Société des P. S. A. S. reçut de lui les lignes suivantes, signées de sa main déjà tremblante et constituant le dépôt de sa belle activité ; tel le serviteur fidèle qui, sa belle tâche accomplie, dépose celle-ci et accompagne de ses vœux l'œuvre à lui confiée :

« Nous vous informons que le président soussigné est sérieusement malade et ne pourra plus, à la longue, assumer les travaux de la présidence. Nous vous prions

d'en prendre note et de prendre les mesures nécessaires aux élections de remplacement.

« Par la même occasion, je fais les vœux les plus cordiaux pour la prospérité de la Caisse, du Kunstverein suisse et de la Société des P. S. A. S. ».

Si les artistes suisses ont une reconnaissance infinie à tous les généreux donateurs et amis de la Caisse de secours, ils savent cependant de façon absolue qu'ils le doivent incontestablement à cet ami dévoué qui, par tous les grands dons qu'il avait reçus et la rectitude de sa belle carrière, créait et faisait rayonner autour de lui l'enthousiasme et la confiance nécessaires au développement de cette œuvre dont il fut, dès les débuts de celle-ci en 1914 et jusqu'à ce jour, le président et le guide aimé et respecté.

Ces dons et cet amour du bien pour autrui, et en l'occurrence pour les artistes frappés par la dureté des temps et qui ont permis à plus d'un de reprendre espoir, il les a mis à leur service avec une modestie touchante, s'effaçant lui-même, mais agissant toujours. Oeuvre ardue et difficile parfois et où toujours il a été à la hauteur de sa tâche.

La Société des P. S. A. S. avait en ce guide une confiance illimitée ; si elle eut à maintes occasions l'honneur de pouvoir le lui dire, elle ne dira jamais assez la reconnaissance qu'elle lui doit. Nous aurions aimé le garder longtemps encore à ce poste de confiance et de désintéressement, l'entourant de notre profond respect ; nous ne pouvons plus, hélas ! que lui apporter ce dernier témoignage de notre gratitude émue.

A sa famille vénérée, à ses collaborateurs de la Caisse de secours frappés par la perte de leur président, nous présentons notre profonde et sincère sympathie.

Le président central S. P. S. A. S.,

Alfred BLAILÉ.

* * *

Am 17. August d. J., vier Tage vor seinem Hinschiede, erhielten wir von Herrn Dr. Schaertlin, mit zitternder Hand unterschrieben, die uns schmerzliche Mitteilung, dass er seine Tätigkeit als Präsident der Unterstützungskasse niederlegen müsse. Die Rücktrittserklärung dieses treuen Dieners und pflichtbewussten Wärters der ihm anvertrauten schönen Aufgabe lautete :

« Wir teilen Ihnen mit, dass der unterzeichnete Präsident ernsthaft erkrankt ist und auf die Dauer den Geschäften des Präsidiums nicht mehr obliegen kann. Wir bitten Sie davon Kenntnis zu nehmen und die nötigen Ersatzwahlen und Anordnungen zu treffen. Damit verbinde ich die herzlichsten Glückwünsche für das Gedeihen der Kasse und die Wohlfahrt des schweizerischen Kunstvereins und der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten. »

Wenn die schweizer Künstler allen Gönnern und Freunden der Unterstützungskasse die tiefste Dankbarkeit schulden, so wissen sie auch ganz bestimmt, was sie der starken Persönlichkeit dieses aufopfernden Freundes schulden, der durch seine reichen Begabungen und die Redlichkeit seiner schönen Laufbahn die Begeisterung und das Zutrauen schuf und um sich herum ausstrahlen liess, die für die Ent-

wickelung des Werkes, welchem er als beliebter Führer und verdienter Präsident seit dessen Gründung bis heute vorstand, nötig sind.

Diese Begabungen und diese Nächstenliebe namentlich für notleidende Künstler hat er mit rührender Bescheidenheit denselben zur Verfügung gestellt, indem er selbst in den Schatten zurücktrat aber stets handelte, und manchen dadurch ermutigte nicht zu verzagen; wahrlich ein schwieriges Werk, aber immer wurde er seiner Aufgabe gerecht.

Die G. S. M. B. A. hatte zu diesem Führer ein unbegrenztes Zutrauen. Wenn sie bei mancher Gelegenheit die Ehre hatte, es ihm zu sagen, wird sie aber die ihm geschuldete Dankbarkeit nie genug aussprechen können. Wir hätten gewünscht, ihn noch lange Zeit an diesem Vertrauensposten zu sehen und ihm gerne unsere tiefe Verehrung weiter erwiesen, leider können wir ihm nur noch diesen letzten Beweis unserer tiefsten Dankbarkeit bringen.

Seinen werten Angehörigen, seinen durch den Verlust ihres Präsidenten hart betroffenen Mitarbeitern der Unterstützungskasse entbieten wir unser tiefes und aufrichtiges Beileid.

Der Zentralpräsident G. S. M. B. A.,

Alf. BLAILÉ.

* * *

Wir geben nachstehend die Worte wieder, die Herr Willy Fries namens der Unterstützungskasse, der Zürcher Kunstgesellschaft und unserer Gesellschaft bei der Trauerfeier in der Kirche Enge in Zürich sprach :

Hochgeehrte Trauerversammlung !

Zu allen denen, welche den Verlust von Dr. Schaertlin tief beklagen, treten auch die Künstler und Kunstfreunde. Gestatten Sie mir darum im Auftrage der Zürcher Kunstgesellschaft, dessen Präsident Herr Dr. Jöhr zu seinem Leidwesen verhindert ist dieser Trauerkundgebung beizuwohnen, ferner im Namen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildauer u. Architekten und des Vorstandes der Unterstützungskasse für bildende Künstler dem hingeschiedenen verehrten Freunde einige Worte des Gedenkens und des Dankes zu widmen.

Dr. Schaertlin war ein Mathematiker von grossem Format, ein genauer, nüchterner Denker von Berufes wegen. Den Künstlern gehen gerade diese nützlichen Fähigkeiten ab. Die Schaffung eines Kunstwerkes verlangt zwar auch von ihnen eine gewisse Errechnung, Sinn für das Konstruktive neben dem Empfindungsmässigen, dem innerlich und äusserlich Geschauten. Darüber hinaus aber, im Leben, sind sie meist schlechte Mathematiker, sind es Menschen, die sich von einem Tag zum andern in Hoffnungen gewiegt treiben lassen, fest in dem Glauben : « Und der Herr ernähret sie doch ». Und das muss wohl so sein, sonst könnten sie nicht ihrem Ideale leben und könnten sie nicht das schaffen, was im realen Sinne keinem Nützlichkeitsgedanken entspringt, sondern Höherem dienen will und was mit « Kunstwerk » bezeichnet werden kann. — Gerade dieses gewissermassen Weltferne dieser Gattung Menschen, das abstrakte Wesen ihres Schaffens, mag den Verstorbenen als Freund und Helfer in ihre und ihrer Werke Nähe gezogen haben. Hier wehte eine andere Luft, hier konnte, fern vom Drang alltäglichen Geschäftes, das Auge sich erholen vom Schauen auf beschriebene Papiere und trockene Zahlen, es gab Farben und

Formen zu sehen. So wurde auch unserem Dr. Schaertlin der Umgang mit Kunst und Künstlern « das Salz des Lebens ».

Er trat der Zürcher Kunstgesellschaft bei, welcher er von 1909 an als Vorstandsmitglied, ab 1911 als Vizepräsident angehörte; nach Oberst P. Ulrichs Rücktritt war er Präsident der Gesellschaft von 1916 bis 1922. In die Aera seines Regimes fielen manche bedeutende künstlerische Veranstaltungen: die grossen Ausstellungen der französischen, deutschen, italienischen und österreichischen Kunst, die unvergessene grosse Hodlerausstellung von 1917, Rodin, die Ausstellung der Tafelbilder des 15. u. 16. Jahrhunderts, die grosse Schau der Werke Eduard Munchs, die Zürcher Bildnisausstellung u. a. m. Die künstlerische Durchführung lag in den Händen seines Freundes Righini. — Dr. Schaertlin leitete die Kunstgesellschaft durch die 1918 einsetzenden Krisenjahre und bewirkte, dass nach starker Gefährdung infolge ungünstiger äusserer Verhältnisse, mittels Umstellung und Anpassung des Betriebes, das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt der Kunstgesellschaft wieder erreicht wurde. — 15 Jahre war er Mitglied der Ausstellungskommission, 10 Jahre Mitglied der Finanzkommission. Er wirkte mit bei Ueberwachung der Bauarbeiten und Einrichtung des neuen Kunsthauses im Jahre 1910. In seine Präsidentszeit fallen die Erstellung des Wandbildes von Ferdinand Hodler und die Ausmalung der Loggia durch Cuno Amiet, ebenso die Uebernahme des Landolthauses und seine Einrichtung als Sammlungsgebäude, sowie auch die Vorarbeiten zur Erweiterung des Kunsthauses. Er war Helfer bei der Anlage des Namens- und Literaturverzeichnisses zur Weiterführung des schweizerischen Künstlerlexikons. — Der gegründeten « Vereinigung Zürcher Kunstfreunde » als Zürcher Gallerieverein trat er in der konstituierenden Versammlung 1917 als ausserordentliches Mitglied bei. — Damit sei in wenigen Zügen skizziert, was die Persönlichkeit Dr. Gottfried Schaertlin für das Kunstleben in Zürich bedeutete. — Nach seinem Rücktritt als Präsident der Kunstgesellschaft wurde er verdienstmässig zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Die schönste Krönung seines Tun und Denkens für die Künstler aber war wohl die bis zu seinem Erlöschen währende Leitung der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler, deren Mitgründer er im Jahre 1914 war. — Es brauchte lange Jahre des Beratens und Erwägens bis diese segensreiche Institution — gerade noch kurz vor Ausbruch des Krieges — feste Gestalt und Verwirklichung fand. Erstmals hatte Gustave Jeanneret, einstiger Präsident der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer u. Architekten die Gründung eines Unterstützungsfonds angeregt, der Präsident des Schweizerischen Kunstvereins Roman Abt nahm die Initiative 1907 wieder auf und entwarf einige Jahre später die ersten Statuten. Aber erst 1913 konnte man sich auf ein Statut einigen, das von Prof. Dr. Roelli auf Wunsch der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer u. Architekten ausgearbeitet worden war und am 13. Januar 1914 konnte durch diese Gesellschaft zusammen mit dem Schweizerischen Kunstverein die Gründung vollzogen werden. Dr. Schaertlin wurde Präsident dieser Unterstützungskasse. Neben ihm und Prof. Dr. Roelli muss aber auch S. Righini genannt werden. Sie waren das Dreigestirn, unter dem diese Institution nach Ueberwindung mancher Hemmungen und Enttäuschungen doch glücklich zustande kam. Auf einem Gemälde Righinis, betitelt « Die Freunde », welches die Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten dem 70jährigen Präsidenten der Unterstützungskasse schenkte, sind diese mutigen Förderer dieses

Hilfswerkes, im Gespräch beim Wein sitzend, dargestellt worden. Für die unermüdlige, selbstlose Leitung der Kasse hat dieselbe Gesellschaft Dr. Schaertlin zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Jährlich veröffentlichte Geschäftsberichte geben Auskunft über die Tätigkeit der Unterstützungskasse. In wenigen Monaten hätte sie das 25ste Jahr ihres Bestehens und die ebenso lange Tätigkeit ihres Präsidenten feiern können. Ihm dankt sie ihre stetige Fortentwicklung und ökonomische Erstar-
kung. — Wer in Ausstellungen vor Kunstwerken steht und bei ihnen Freude sucht und findet, denkt nicht daran, wie vieles da in bitterer Not und Entbehrung geschaf-
fen wurde. In diskreter Weise konnte nun manche Sorge gelindert werden und wir sind überzeugt, dass dieser Teil der Tätigkeit für unseren verehrten, lieben Dr. Schaertlin, dem Freunde der Kunst und der Künstler, zu einem der schönsten seines Lebens gehörte. Die Künstlerschaft wird seiner in tiefer Dankbarkeit nie vergessen.

Den trauernden Hinterlassenen drücken wir unser herzlichstes Beileid aus. Sie haben einen Vater verloren, der um sie von Herzen besorgt war und auf dessen Wirken sie stolz sein können. Auch wir andern werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

† *Prof. Emil Dill.*

Am 23. Mai starb in Liestal, im Alter von 77 Jahren Kunstmaler Emil Dill.

Im Städtchen Liestal, aus dem bedeutende Persönlichkeiten, ein Spitteler und ein Viktor Vidmann, herausgewachsen, wurde er am 15. April 1861 geboren. Wenn es nach der Meinung des Vaters gegangen wäre, hätte der Heranreifende sich das Wissen eines Kaufmannes oder Juristen angeeignet. Denn der Inhaber einer gut gehenden Geschäftsagentur hätte gern sein Kontor einem beruftüchtigen Nachkommen überlassen. Der dem Knaben innewohnende Gestaltungsdrang hob aber das Geschick auf eine andere Ebene. Nach der Bezirksschule in Liestal besuchte Emil Dill die Oberrealschule in Basel. Die Zeichenstunden bildeten das Liebste, was er in der Schule erlebte. Da amtete als Magister dieses Faches Dr. Schider, ein Salzburger, der Schwager des Münchner Kunstmalers Leibl. Die Zeichenschule am Steinenberg in Basel, unter der Leitung Schiders, war weitbekannt. Ein Wilhelm Balmer, ein Max Buri und andere lernten hier das A B C der Kunst.

Zunächst wollte Emil Dill Kunstgewerbler werden. Auf Anraten seiner ehema-
ligen Lehrer entschloss er sich die Laufbahn eines Künstlers zu beschreiten. 1881 wallte er nach Stuttgart an die königliche Akademie. Der veraltete Betrieb fesselte ihn wenig und so zog er 1883 nach Karlsruhe. Die deutschen Kunstschulen huldigten der Genremalerei, die aufgeweckte Talente nicht mehr zu befriedigen vermochte, umsomehr, als in Frankreich seit den sechziger Jahren sich eine neue Kunst ent-
wickelte, die mit ihrer grösseren Eigengesetzlichkeit die Jungen lockte. So wallten jetzt Scharen, vom neuen Geiste erfüllt, — unter ihnen auch Emil Dill, — begeistert nach Paris. Im Atelier Professor Bougereaus malte er unverdrossen Akt. Was ihn aber zog, das waren die Lichtwunder der französischen Impressionisten und die Bauernbilder des bekannten Bastien Lepage.

Nach zwei Jahren war Emil Dill als zwölfter für den Prix de Rome vorge-
schlagen. Sein Studiengenosse Lovis Corinth gab ihm den Rat die Ausbildung in